

Roma Empowerment für den Arbeitsmarkt – Erfahrungen aus Projekten

Sabrina Steindl-Kopf
Institut für Kultur- und Sozialanthropologie
Universität Wien

Wenn Roma zu uns kommen, wir kennen uns nicht, aber von Roma zu Roma, das ist anders. Das ist, wie wenn wir dieselbe Sprache sprechen, ist es logisch, dass ich zuerst zu ihr gehe als zu dir, es ist halt so.

Für mich ist es auch nach sechs Jahren im Projekt immer noch ein tolles Gefühl, wenn Menschen die Beratung glücklich verlassen – sei es wegen einer Jobzusage, wegen Informationen, die sie erhalten haben, oder einfach wegen eines Gesprächs, das ihnen neue Möglichkeiten aufgezeigt hat. Für mich sind das berufliche Erfolge.

Was wir tun, die Zeit, die wir ehrenamtlich arbeiten, dafür muss man Ideale haben, sonst würde man das nicht schaffen.

- Schätzungen zufolge leben zwischen 25.000 und 50.000 Roma in Österreich
 - Problematik der statistischen Datenerhebung
 - Vielzahl möglicher Zugehörigkeiten (national, ethnisch)
 - Angst vor möglicher Diskriminierung
 - Verfolgungsgeschichte österreichischer Roma
- Die Mehrheit hat Migrationserfahrung und lebt im Großraum Wien
- Rezente Migration: Vielfalt an nationalen, regionalen, soziokulturellen und religiösen Hintergründen der Roma-Gemeinschaften

- Ab Mitte der 1960er Jahre – Zuwanderung aus dem Raum Ex-Jugoslawien (Serbien, Montenegro, Bosnien, Mazedonien, Kosovo) und der Türkei
 - Oft im Rahmen der „Gastarbeiterzuwanderung“
- Ab 1989 – weitere Diversifizierung der Zuwanderung aus Süd/Osteuropa
 - Geflüchtete im Rahmen des Bosnien- bzw. Kosovokrieges
 - Familienzusammenführung
 - EU-Erweiterung: freie Mobilität (Ungarn, Slowakei, Rumänien, Bulgarien)

Autochthon – Allochthon

- Autochthone Roma-Gruppen (Burgenland-Roma, Lovara, Kalderash und Sinti) wurden vom österreichischen Staat 1993 als „Volksgruppe“ anerkannt
- Der Status als nationale Minderheit gewährt ihnen eine Stimme im „Volksgruppenbeirat“ (nationaler Minderheitenbeirat) und die Möglichkeit eigener Fördermittel aus der „Volksgruppenförderung“
- Gemeinschaften migrierter Roma sind vom Status als „Volksgruppe“ ausgenommen

- Gründung der ersten Roma-NGOs von autochthonen und migrierten Roma in den 1990er Jahren
- Seit den 1990er Jahren haben sich verschiedene Formen der Partizipation entwickelt
 - Anfang der 2000er Jahre war Wien in Bezug auf Roma-Aktivismus eine „schlafende Landschaft“
 - Multiperspektivische Arbeit von NGOs trotz geringer Ressourcen: Integration in den Arbeitsmarkt, Bildungsangebote, soziale Arbeit, Jugendarbeit, Erinnerungsarbeit, Sichtbarmachen von Diskriminierung
 - Nutzung von Fördermöglichkeiten zur Finanzierung der Arbeit ist divers
- Förderung von Projekten im Rahmen des ESF als Herausforderung

Wenn Roma zu uns kommen, wir kennen uns nicht, aber von Roma zu Roma, das ist anders. Das ist, wie wenn wir dieselbe Sprache sprechen, da ist es logisch, dass ich zuerst zu ihr gehe als zu dir, es ist halt so.

Für mich ist es auch nach sechs Jahren im Projekt immer noch ein tolles Gefühl, wenn Menschen die Beratung glücklich verlassen – sei es wegen einer Jobzusage, wegen Informationen, die sie erhalten haben, oder einfach wegen eines Gesprächs, das ihnen neue Möglichkeiten aufgezeigt hat. Für mich sind das berufliche Erfolge.

Was wir tun, die Zeit, die wir ehrenamtlich arbeiten, dafür muss man Ideale haben, sonst würde man das nicht schaffen.

Einbindung von Roma als
den
Projektverantwortlichen

Vertrauen und
Perspektiven der
Communities

Roma Empowerment am Arbeitsmarkt

Konstruktive Kooperation
zwischen Fördergebern
und
Projektverantwortlichen

Aufbau nachhaltiger
Maßnahmen als
gemeinsames Ziel

Einbindung von Roma als den Projektverantwortlichen

- Verständnis von Roma-NGOs als DEN Expert*innen
- Sie sind eingebettet in die Communities und besitzen ihr Vertrauen – eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen von Projekten
- Roma-NGOs und ihre Mitarbeiter*innen kennen die Komplexität der Lebensrealitäten ihrer Klient*innen und die Bedürfnisse der Communities
- Die multiperspektivische Arbeit von Roma-NGOs ist kein Nachteil, sondern zentral für das Empowerment von Roma am Arbeitsmarkt

Konstruktive Kooperation zwischen Fördergebern und Projektverantwortlichen

- Partnerschaft zwischen Fördergebern und Roma-NGOs als Projektverantwortlichen
- Nachhaltigkeit als gemeinsames Ziel (Evaluation anhand qualitativer und quantitativer Kriterien)
- Möglichkeit der Professionalisierung von NGOs im Bereich Antragstellung
- „Niederschwelligkeit“ bei Beantragung und Durchführung von Projekten

Sabrina Steindl-Kopf

sabrina.kopf@univie.ac.at